

# Schutz für Sturmgewehr im Kleiderschrank

Major irritiert Schweizer Armee – er will

Waffe und Munition im Haus behalten

Von Gerd Zitzelsberger

Zürich – Loyalität, Recht und Ordnung stehen für den Schweizer Major Werner Gartenmann ganz oben in der Wertordnung. Doch plötzlich gilt das nicht mehr: Der Offizier hat jetzt im Fernsehen Befehlsverweigerung angekündigt und ruft Gesinnungsfreunde auf, es ihm gleich zu tun. An die 200 Militärs hätten ihm bereits signalisiert, dass sie dem Beispiel folgen wollten, sagt er. Im Kern geht es ihnen darum, das Sturmgewehr auch privat in Griffweite zu behalten.

„Notwehr jetzt“ nennt Gartenmann seine Aktion. Der 42jährige Familienvater aus den Berner Bergen ist im Hauptberuf stellvertretender Geschäftsführer der stramm rechten und isolationistischen „Aktion für eine unabhängige und neutrale Schweiz“; sie steht der Schweizerischen Volkspartei von Justizminister Christoph Blocher nahe. Nebenbei ist Gartenmann bei der Armee.

Anders als in Deutschland leisten die Schweizer ihren Dienst an der Waffe nicht an einem Stück ab, sondern machen jährlich – neben einer Schießprüfung am Wohnort – eine drei- bis vierwöchige Übung. Beinahe die gesamte 225 000 Mann starke Armee besteht aus Feriensoldaten wie Gartenmann. Wenn sie von der Übung nach Hause fahren, gibt ihnen die Armee traditionell das Sturmgewehr mit. Vielen ist die Waffe im heimischen Kleiderschrank nur lästig; auch weil sie dort Rost ansetzt.

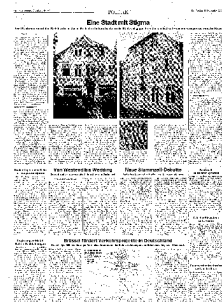
Für Gartenmann dagegen gehört es zu den höchsten vaterländischen Tugenden, sein Gewehr bei sich zu haben. Man wis-

se ja nie, was die Zukunft bringe, sagt er allen Ernstes. Neben dem Gewehr erhalten die Soldaten „Taschenmunition“ – eine Dose mit 50 Patronen. Geöffnet werden darf sie nur im Ernstfall, damit die Soldaten sich den Weg zum Sammelplatz freischießen können, sollte ein Feind zwischen Eiger und Jungfrauoch einrücken.

Immer wieder aber hält sich ein Eidgenosse nicht an die Weisung, sondern bringt sich selbst oder Angehörige mit Sturmgewehr und Taschenmunition um. Zu etwa 300 Toten pro Jahr kommt es durch Schusswaffengebrauch – eine hohe Zahl für ein kleines und friedfertiges Land. Deshalb hat das Parlament jüngst beschlossen, die Taschenmunition einzuziehen zu lassen.

Doch Gartenmann will seine Patronen nicht abgeben: „Notfalls gehe ich ins Gefängnis.“ Zwar könnte er sich beim nächsten Büchsenmacher wieder mit Munition eindecken. Aber Gartenmann befürchtet schon den nächsten Schritt. Tatsächlich läuft bereits eine Unterschriftensammlung gegen das Sturmgewehr im Kleiderschrank.

Zur Waffe hat Gartenmann wie so manch anderer Schweizer ein zutiefst emotionales Verhältnis: Das Wort „wehrlos ist ehrlos“ spukt noch durch viele Köpfe, und die Waffe gilt als Symbol dafür, dass in der Schweiz der Bürger über dem Staat steht. Die Armeeführung hat deshalb einen Kurs der Deeskalation eingeschlagen: Der Offizier sei zwar illoyal, aber „im Augenblick gibt es noch keine Weisung zur Munitionsabgabe“. Soll heißen: Noch muss die Armee nicht gegen ihren Major vorgehen, und vielleicht wird es ja Ausnahmen geben.





*Schweizer Soldaten sind anders: Sie bewahren nicht nur ihre Waffen zu Hause auf, sie trainieren auch viel auf Skiern.*

Foto: imago